

## **1. Zum Thema**

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für die diesjährige Friedensdekade erschien mit „Migration“ als ziemlich naheliegend. Es gibt - abgesehen von den gegenwärtig tobenden Kriegen - kaum ein Thema, das die Menschen derartig bewegt und gleichzeitig derart kontrovers behandelt und betrachtet wird.

Mir ist natürlich klar, dass wir hier mehr oder minder nur an der Oberfläche bleiben können. Meine Absicht ist es auch nicht, irgendwelche Resolutionen zu verfassen oder Lösungsvorschläge zu entwickeln. Was ich hoffe, was die Abend leisten können, ist ein besseres Verständnis der Problematik, etwas mehr Verständnis - nicht nur für die Migranten, sondern auch für die, die sich um sie kümmern - aber auch für die, denen diese Prozesse Unbehagen bereiten bzw. die am liebsten gar keine Migration hätten.

## **2. Zur Begrifflichkeit**

Manche wundern sich vielleicht darüber, dass ich durchweg von Migration spreche, und nicht etwa von Flucht. Der Grund dafür ist, dass ich einen umfassenden Blick auf die Vorgänge werfen möchte. Zum zweiten möchte ich die etwa mit dem Begriff „Flüchtling“ oder „Geflüchteter“ verbundenen moralischen Implikationen bzw. politischen Bewertungen erst mal außen vor lassen; vor allem aber, weil die Motive für Migration häufig gar nicht so klar voneinander abgrenzbar sind. Das heißt, dass mit dieser Begrifflichkeit noch kein Urteil darüber gefällt ist, ob die Migration freiwillig erfolgte oder z.B. eine Reaktion auf eine akute Lebensgefahr.

Hier möchte ich unter Migration eine individuelle oder kollektive Wanderungsbewegung verstehen, die mit einer dauerhaften Verlagerung des Wohnsitzes in eine neue, kulturell und ethnisch eher fremde Umgebung verbunden ist. Was also nicht hierher gehört sind Urlaubsreisen, Studien- und Arbeitsaufenthalte; und auch das Phänomen der sog. Binnenmigration - also etwa das Verbleiben im angestammten Land, wenn auch in einer anderen Gegend. Dass gerade letzteres in viel größerem Umfang geschieht als von uns wahrgenommen, sei hier nur am Rande angemerkt.

## **3. Einordnung des Phänomens**

Vor einiger Zeit hörte ich die Meinung, dass das ganze Phänomen der Migration insofern überbewertet sei, als es doch immer nur ein geringer Prozentsatz der Menschen seien, die migrierten, während der Großteil jeweils am angestammten Ort verbliebe. Das ist zu einem gewissen Teil sicher richtig, wenngleich es auch Umstände gibt, wo sich diese Verhältnisse umkehren. Andererseits ist es aber so, dass Migrationsbewegungen eine

größere Dynamik entfalten als wenn Menschen einfach am Ort bleiben. Sie verdienen von daher auch größere Aufmerksamkeit.

Dabei sind allerdings zwei Gesichtspunkte immer mit zu bedenken: Migration ist ein ergebnisoffenes Geschehen; es wird nicht einfach umgesetzt, was man mal geplant hat, sondern es ergeben sich immer wieder neue Konstellationen. So kann eine Station, die nur als vorübergehender Aufenthalt gedacht war, zur dauerhaften Bleibe werden; genauso wie umgekehrt das ursprüngliche Ziel sich als Zwischenstation erweist. Und nicht zu unterschätzen ist die Zahl derer, die letztlich wieder zurück kehrt: das betrifft z.B. 80% der sog. Gastarbeiter in Westdeutschland.

Insgesamt wird man einschätzen müssen, dass Wanderungsbewegungen, Migrationen seit Anbeginn zur Menschheitsgeschichte gehören. Im großen Ganzen gibt es dafür im Wesentlichen 3-4 Motive: Arbeit/Lebensunterhalt, Gefahr, Liebe und Abenteuerlust bzw. Lebensstil. Während die ersten beiden häufig kollektive Migration auslösen, sind die letzten beiden eher individuelle Angelegenheiten, die darum - jedenfalls im Allgemeinen - zahlenmäßig nicht so stark ins Gewicht fallen. Allerdings habe ich den Eindruck, dass gerade unter der jungen Generation Migration aus solchen Gründen stark zunimmt.

---

### 3.1. Arbeit und Lebensunterhalt

Dass Menschen der Arbeit hinterher ziehen, ist allgemein bekannt. Vor allem dann, wenn die Herkunftsregion nicht (mehr) die nötigen Ressourcen bereitstellen kann. Genauso gehört hierher die Migration, die stattfindet, weil sich im Zielgebiet scheinbar oder tatsächlich bessere Chancen bieten. Hier wäre das sog. Berggeschrei zu erwähnen, das zur Besiedlung des Erzgebirges führte oder der Zuzug in die Lausitz im Zuge der Erschließung der Tagebaue. Hierher gehört auch im großen Stil die Auswanderung nach Amerika oder die Ost-Kolonisation in Europa (Wolgadeutsche). Gegenwärtig dürfte ein Großteil dessen, was gern etwas abschätzig „Wirtschaftsflucht“ genannt wird, in diesen Bereich fallen. Selbst den Sklavenhandel könnte man hier einordnen, dessen Ausgangspunkt ja ein Arbeitskräftebedarf ist.

In diese Rubrik fallen sowohl Individuelle Migrationen als auch solche von großen Bevölkerungsgruppen.

---

### 3.2. Flucht und Vertreibung - Migration aus Gefahr

Speziell aus jüngster Vergangenheit und Gegenwart sind uns Migrationsbewegungen aus diesem Grund vor Augen. Sieht man einmal von Naturkatastrophen ab, wo eine Rückkehr nach vorübergehender Evakuierung sich als nicht möglich erwies, sind hier vor allem Kriege und Seuchen die auslösenden Faktoren.

Während in früherer Zeit in solchen Fällen eher Zuflucht in der Nähe gesucht wurde (Schwedenlöcher, Sommerhäuser während der Pest) sind seit dem 1. Weltkrieg im Zuge von Frontbewegungen größere Flüchtlingsströme zu beobachten: etwa aus Galizien ins österreichische Kernland. Im Anschluss an den Krieg traten noch die Phänomene der Umsiedlung und der Vertreibung hinzu, verstärkt auch während des und nach dem 2. Weltkrieg: Austausch von Türken und Griechen, Polen aus dem Warthegau, später aus der West-Ukraine; und natürlich die Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Südosteuropa. Heutzutage gehen Kriege regelmäßig mit Fluchtbewegungen einher: sei es nun im Gaza, in der Ukraine oder in Syrien. Inwiefern es sich dabei um Migrationen handelt, dass also keine Rückkehr erfolgt, stellt sich oft erst mit einigem zeitlichen Abstand heraus. Migration ist hier selten intendiert, oftmals ergibt sie sich mangels Alternativen.

Einen besonderen Fall bilden hier die Exulantenbewegungen aus politischen und religiösen Gründen: so ziehen Täufer nach Amerika oder Russland, Evangelische aus den Habsburger Landen nach Preußen oder Adlige fliehen die Revolutionen in Frankreich und Russland. Hier ist in der Regel klar, dass es sich um eine Ausreise auf Dauer handelt; allenfalls die Flüchtlinge im Zusammenhang von Revolutionen konnten sich eine Zeit lang dem Glauben hingeben, sie könnten über kurz oder lang in ihre Heimat (und ihre Besitztümer) zurückkehren.

Während Vertreibungen in der Regel größere Gruppen betreffen, finden Fluchten sowohl kollektiv als auch individuell statt, etwa aus politischen, sozialen oder rassistischen Gründen. Wir mögen hier an die Menschen denken, die das nationalsozialistische Deutschland verließen, die kommunistischen Staaten oder die verschiedenen Unterdrückungsregimes der Welt.

---

### 3.3. Liebe

Liebe bzw. Heirat als Migrationsgrund kommt im Vergleich dazu relativ harmlos daher. Es betrifft immer nur einzelne, auch wenn die damit verbundenen Veränderungen für die Betroffenen einschneidend gewesen sein mögen: denken wir an die byzantinische Kaisertochter Teophanu, die mit Otto II. verheiratet wurde oder an Maria Stuart, die dem französischen Thronfolger angetraut wurde; da dieser aber vor der Thronbesteigung verstarb, wurde sie wieder zurück geschickt. Nun mag man sagen: das sind ja nur die wichtigsten Herrscherhäuser. Aber inzwischen ist dieses Phänomen dahingehend demokratisiert, dass es zahlreiche Ehen und Verbindungen von Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen gibt, wo die Frage steht: wo ziehen wir hin? Und solche Verbindungen und Familien nehmen ja zu und führen dahin, dass die Rede vom Migrationshintergrund völlig ihre Aussagekraft verliert: Kann man noch davon

sprechen, wenn die Mutter als Kind nach Deutschland kam, während der Vater von hier ist - z.B. In der Summe führen solche Migrationen sehr wohl zu Veränderungen, weniger in den Herkunftsländern, wohl aber in den Zielländern.

---

### 3.4. Abenteuerlust, Lebensstil

Hier mag man erst recht fragen, ob noch ein ernsthafter Gesichtspunkt ist. Für einen Großteil der Geschichte mag das zutreffen, wobei gerade bei den Konquistadoren Lateinamerikas das mit ein Hauptmotiv gewesen sein mag - mit gravierenden Folgen. Heute entscheiden sich Menschen, einfach mal so ein paar Jahre im Ausland zu leben oder den Lebensabend in wärmeren Gegenden verbringen zu wollen. Zwingende Gründe dafür gibt es in der Regel nicht, aber es sind eben keine Einzelfälle mehr; und die Seniorensiedlungen etwa in Spanien oder Portugal sind ein ernst zu nehmendes politisches Problem - oder wenn Deutsche erwägen, ihren Wohnsitz in ehemals deutschen Gebieten Polens oder Tschechiens zu nehmen.

## 4. Migration in der Frühzeit bis zur Antike

---

### 4.1. Besiedlung Amerikas und Australiens

Nach meiner Kenntnis geht die Forschung davon aus, dass die Besiedlung Amerikas über eine große Migrationsbewegung und zu einer Zeit erfolgte, als es dort, wo heute die Behringstraße ist, infolge der Eiszeit eine Landbrücke gab. Das war vor ca. 15.000 Jahren. Dass der riesige Kontinent tatsächlich über dieses Nadelöhr erschlossen wurde und in der Folgezeit von den Gruppen die erforderlichen Distanzen bis Südamerika zurückgelegt und dabei die noch heute kaum passierbaren Gebiete Zentralamerikas durchquert wurden, hat Ausschau nach anderen Theorien halten lassen, etwa der, dass Südamerika infolge einer Erschließung vom Pazifischen Ozean her besiedelt wurde. Diese haben sich bislang aber nicht durchsetzen können.

Im Falle von Australien geht man von einer Besiedlung über den südostasiatischen Raum aus.

All dies bleibt sehr hypothetisch, zumal die dort entstandenen Kulturen im Vergleich zu anderen Regionen der Welt eher Spätentwickler waren.

Festhalten kann man allerdings, dass der Besiedlung dieser Kontinente Migrationsbewegungen ungeheuren Ausmaßes vorangegangen sind - auch wenn sich diese über einen sehr langen Zeitraum erstreckt haben. Jedenfalls stärken diese Beobachtungen die These, dass Sesshaftigkeit kaum die ursprüngliche Lebensform der Menschheit ist.

---

## 4.2. Nomadentum

In diesem Falle muss man fragen, ob es sich bei Nomadentum um Migration im bisher besprochenen Sinne handelt, denn in der Regel kehren die nomadischen Gruppen abhängig von den Jahreszeiten an traditionelle Plätze zurück. Sie sind dauerhaft unterwegs, verlassen aber letztlich nicht ihr angestammtes Gebiet - nicht zuletzt weil ihr Vieh von bestimmten Bedingungen der Vegetation abhängig ist. Der Aufbruch in eine völlig neue Welt stellt unter diesen Umständen ein unverhältnismäßiges Risiko dar und dürfte nur dann unternommen werden, wenn ein Weiterleben im gewohnten Territorium nicht möglich war. So weiß etwa die Bibel sehr wohl von solchen Wanderungen zu berichten, vor allem im Hinblick auf Abraham, der in ein „Land, das ich dir zeigen will“ geschickt wird. Auch die Trennung von Abraham und Lot gehört wohl in diesen Zusammenhang. Gleichwohl handelt es sich dabei um eher kleinräumige Migration innerhalb einer Klima- und Vegetationszone.

Da diese Kulturen kaum schriftliche Zeugnisse hinterlassen haben, handelt es sich hierbei immer nur um relativ vage Hypothesen.

---

## 4.3. Deportationen

In der Zeit der assyrischen bzw. babylonischen Großreiche (750-540 v. Chr.) erfahren wir von einer neuartigen Form der (erzwungenen) Migration: der Deportation. Inwieweit es das auch anderswo gab, weiß ich nicht; aus dem biblischen Kontext geht jedenfalls hervor, dass besagte Großreiche im Zuge ihrer Expansion und Eingliederung eroberter Gebiete zur Befriedung des Reiches und Brechung des Widerstands Deportationen vornahmen. Am bekanntesten ist das babylonische Exil der Oberschicht Judäas, deren Besonderheit allerdings darin bestand, dass die Exilierten am Bestimmungsort eine geschlossene Bevölkerungsgruppe bildeten, die nach 70 Jahren eine Rückkehr in Erwägung ziehen konnte. Anders verfahren die Assyrer ein paar Jahrzehnte früher. Als es ähnliche Deportationen mit den Bewohnern (der Oberschicht) des sog. Nordreiches durchgeführt wurde, verloren diese sich in den Zielgebieten (man spricht darum von den 10 verlorenen Stämmen), weil es dort zu einer Vermischung mit der ortsansässigen Bevölkerung kam.

---

## 4.4. Auswanderung aus Israel

Biblisch kaum geschildert oder gar reflektiert ist eine anhaltende Auswanderung aus Israel/Palästina. Hauptursache dafür dürfte die relativ geringe Produktivität des Landes und damit die Fähigkeit, eine wachsende Bevölkerung zu ernähren, sein. Auch das

kulturelle Gefälle (man darf davon ausgehen, dass in den umgebenden Hochkulturen ein deutlich höheres Lebensniveau herrschte) dürfte eine Rolle gespielt haben.

So haben es zahlreiche Exulanten in Babylon vorgezogen, dort zu bleiben, statt in die alte Heimat zurückzukehren. Außerdem erfahren wir von jüdischen Ansiedlungen am Nil, der Kämmerer aus Äthiopien, von dem in Apg 8 erzählt wird, dürfte kaum eine Fahrt ins Blaue unternommen haben, sondern dürfte von Juden in seiner Heimat erste Kenntnisse erhalten haben. Und die Missionsbewegungen des Paulus finden an vielen Orten in Kleinasien oder auch in Rom selbst, jüdische Gemeinden vor.

---

#### 4.5. Einwanderung ins Römische Reich

In meiner sehr willkürlichen Auswahl von Migrationsbewegungen aus der Frühzeit möchte ich noch auf ein wichtiges Phänomen hinweisen, das gerade für die heutige Zeit von Bedeutung ist, nämlich die Einwanderung ins Römische Reich hinein.

Es wird bei der Migration ja gern zwischen push- und pull-Faktoren unterschieden; also: sind die Verhältnisse im Herkunftsgebiet so schlecht, dass man weg geht oder sind sie im Zielgebiet so gut, dass man hin geht. Hier spielt auch die Frage hinein, ob das Zielgebiet eher leer ist, man dort also mehr oder minder sein bisheriges Leben weiter führt, oder ob man in eine bestehende Gesellschaft hinein migriert. Im Falle des Römischen Reiches ist eindeutig letzteres der Fall. Das setzt auch eine gewisse Kommunikations-Infrastruktur voraus: man hat davon gehört, wie es dort ist und denkt: da ist es besser, da will ich hin.

Ich kann mich erinnern, die Ausbreitung des Römischen Reiches lange Zeit als Expansions- und Unterwerfungsgeschichte betrachtet zu haben. Tatsächlich gibt es, gerade im Bereich des heutigen Mitteleuropas, auch eine beträchtliche Einwanderung: die halbwilden Barbaren Germaniens sind sehr angetan von den Annehmlichkeiten der Römischen Lebensweise. Während manche es vorziehen, einfach nur Raubüberfälle zu unternehmen (daher die Errichtung des Limes) gibt es auch beträchtliche Gruppen, die im Reichsgebiet siedeln wollen. Dies kommt den römischen Behörden insofern entgegen, als die Männer als Soldaten dringend gebraucht werden (die Bereitschaft, der Bio-Römer zu 25 Jahren Militärdienst hat dramatisch nachgelassen; es gibt auch gar nicht genügend, um die Armee in erforderlicher Stärke zu erhalten).

Auch an anderer Stelle ist das Imperium zunehmend auf Einwanderung angewiesen. Dies geht so lange gut, wie es dem Imperium gelingt, diese Menschen tatsächlich zu integrieren, sie also auch Römer werden wollen. Diese Vorgänge gehen in das ein, was gemeinhin als Völkerwanderung bezeichnet wird, wobei dieser Begriff in der Forschung inzwischen stark umstritten ist.

Im Endeffekt ging das weströmische Reich in diesem Zusammenhang zugrunde, während das oströmische (von uns viel weniger beachtet und wahrgenommen) noch weitere 1000 Jahre existierte.

## 5. Die Kolonisierung der Neuen Welt

---

### 5.1. Südamerika

Die europäische Entdeckung Amerikas, ermöglicht durch eine rasante Entwicklung von Wissenschaft und Technik führte zu einem sehr differenzierten Verhalten der Europäer. Die spanischen und portugiesischen Besitztümer blieben lange Zeit im Wesentlichen Rohstoffquellen, die durch militärische Herrschaft gesichert und ausgebeutet wurden. Eine massenhafte Auswanderung dorthin gab es nicht und war auch politisch nicht gewollt. Sozial bildete sich einerseits eine europäische Oberschicht, der eine Unterschicht auch indigenen Völkern und zunehmend importierten Sklaven gegenüber stand. Die Urbevölkerung wurde überwiegend durch eingeschleppte Krankheiten dezimiert und durch Sklaven ersetzt; verbleibende indigene Gemeinschaften lebten zunehmend isoliert von der Einwanderungsgesellschaft. Dazwischen bildete sich eine Schicht der Mischbevölkerung, die im Laufe der Zeit die zahlenmäßig größte wurde. Entgegen der allgemeinen Wahrnehmung ging der überwiegende Teil der afrikanischen Sklaven nach Mittel- und Südamerika. Die ökonomische Macht blieb (zum Teil bis heute) in den Händen der eher europäisch orientierten Oberschicht. Erst im 19. Jahrhundert setzte eine zunehmende Kolonisierung der Länder ein.

---

### 5.2. Nordamerika

Vermutlich war es der Mangel an Edelmetallen sowie das Fehlen einer ortsansässigen Hochkultur, was zu einer völlig anderen Entwicklung Nordamerikas führte. Da es hier keine abzuschöpfenden Reichtümer gab, andererseits durch die Entwicklung in Europa einen Abwanderungsdruck gab, wurde Nordamerika zunehmend zu einer Kolonie im eigentlichen Sinne: ein Ort, wohin Menschen auswanderten, um sich dort ein neues, besseres Leben aufzubauen. So erlangten die Vereinigten Staaten auch viel früher als etwa die Staaten Südamerikas die politische Unabhängigkeit. Der Einwanderungsdruck führte zu einer zunehmenden Verdrängung der indigenen Bevölkerung, selbst dort, wo man sich klar geworden war, dass die traditionelle Lebensweise im Vergleich zu der der Einwanderer, hoffnungslos unterlegen war (Walk the White Man's Way, Cherokee).

Hier spielten sowohl pull als auch push-Faktoren eine erhebliche Rolle: es waren nicht nur die unbegrenzten Möglichkeiten, die Menschen nach Amerika lockten, sondern auch die

hoffnungslosen Verhältnisse auf dem Alten Kontinent: sei es nun die religiöse Verfolgung, die fehlende politische Freiheit, das materielle Elend in Galizien oder der schiere Hunger wie etwa in Irland.

Dabei setzte sich die Migration in Amerika durchaus fort: der Homestead-Act schuf Möglichkeiten des Grunderwerbs im Mittleren Westen, und der Goldrausch (bzw. die Goldräusche) setzten noch einmal Tausende in Marsch. Das Erreichen der Westgrenze stellte dabei zwar einen gewissen Schock dar, änderte aber letztlich wenig an der Mentalität der Menschen (und der nach wie vor kommenden Zuwanderer), dass man es da schaffen könne (und es nach wie vor auch schafft).

---

### 5.3. Australien

Etwas anders war die Situation im entlegenen Australien. Hier setzte die Zuwanderung erst spät ein; zuvor war der Kontinent Verschiffungsort für Sträflinge, deren man sich auf diese Weise entledigte.

## 6. Die Auswanderung nach Osten bzw. Südosten

Wenig im gegenwärtigen Bewusstsein verankert ist der Umstand, dass es über Jahrhunderte eine umfangreiche Migrationsbewegung aus den deutschen Ländern nach Osten gab. Im Grunde kann man sagen, dass vom heutigen Deutschland bis zur Wolga und den Balkan deutsche Ansiedlungen gab. Die ältesten Zielgebiete sind Böhmen, Siebenbürgen und der Banat und das Baltikum, wo es eine 700jährige deutsche Besiedlung gibt bzw. mittlerweile eher gab.

Während im Baltikum die Deutschen eher die Oberschicht bildeten, waren sie in Nordböhmen oder eben Siebenbürgen und dem Banat einfach die „Bevölkerung des Landes“, teilweise noch nach ihren Herkunftsgebieten benannt: Siebenbürger Sachsen oder Banater Schwaben.

Bekannter ist die gezielte Ansiedlung von Deutschen an der Wolga durch Katharina die Große. Hier wurden Kolonisten gezielt angeworben, da die Zielgebiete durch Seuchen oder Kriegshandlungen entvölkert waren. Die Kolonisten bildeten geschlossene Gemeinschaften und wurden teilweise mit erheblichen Privilegien ausgestattet. Eine Integration im heutigen Sinne war nicht vorgesehen, wäre im Falle Russlands auch schwierig gewesen, standen die russischen Bauern doch bis weit ins 19. Jahrhundert noch in Leibeigenschaft.

Andere wichtige Siedlungsgebiete waren die Bukowina, die heutige Slowakei, das Gebiet der Donauschwaben im heutigen Ungarn, Rumänien oder Serbien bzw. Kroatien.

## **7. Zwischengedanke**

Was ich hier festhalten möchte: die Länder West- und Mitteleuropas sind bis hierher nicht Ziel- sondern Herkunftsländer der Migrationsbewegungen. Die Möglichkeit der Auswanderung vor allem im 18. und 19. Jahrhundert ist die Lösung bzw. Verschiebung von Problemen auf dem „Alten Kontinent“. Hier gibt es im Vergleich zu den Beschäftigungsmöglichkeiten zu viele Menschen, hinzu kommt der „Export“ von Sträflingen aus England, die Verschiffung von Opfern der Hungersnot aus Irland oder die Flucht galizischer Juden aus einer hoffnungslosen Situation der Armut. Im Gegenzug suchen Herrscher jedenfalls in Osteuropa, für relativ entvölkerte Landstriche Bewohner und damit Steuerzahler zu gewinnen.

Sowohl in der Neuen Welt, letztlich aber auch in Osteuropa ist ein kulturelles und ökonomisches Gefälle zwischen Herkunfts- und Zielland zu beobachten. Die Migranten sind arbeitswillig und verfügen in der Regel über die erforderlichen Kenntnisse und Technologien, um dem Wirtschaften in der neuen Heimat gewachsen zu sein. Die Zielländer sind überdies eher dünn besiedelt. Die Migranten bilden Kolonien; eine „Integration“ in die indigenen Gesellschaften der Zielländer ist weder vorgesehen noch praktisch vorstellbar. Im Falle der neuen Welt wird die autochthone Bevölkerung, so man auf sie stößt, verdrängt oder gar ausgerottet.

Erst im Zuge des 19. Jahrhunderts sind die Zielländer schon so weit europäisch besiedelt, dass die Neuankömmlinge Bestandteil der dort inzwischen etablierten Gesellschaften werden sollen - und in der Regel auch wollen.

Änderungen gibt es in dieser Zeit insofern, als die bis dahin vorherrschende Form der „Familienmigration“ aus der Landwirtschaft in die Landwirtschaft, einer stärkeren „Individualmigration“ in die Industrie weicht. In diesem Fall ist der Anteil der Rückkehrer auch viel höher.

Zumindest am Rand sei noch erwähnt, dass es auch in früherer Zeit eine innereuropäische Migration gegeben hat, etwa von polnischen Bergleuten ins Ruhrgebiet oder von Menschen aus den Außenbereichen des Habsburgerreiches in die Metropole.

## **8. Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert**

Im 20. Jahrhundert finden wir im Hinblick auf Migration eine stark veränderte Situation vor: die klassischen Einwanderungsländer beginnen allmählich den Zuzug zu drosseln bzw. wählen stark aus, wen sie ins Land lassen und wen nicht (keine Einwanderung von Asiaten nach Australien, Behinderung in Kalifornien).

In Europa hingegen hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts vor allem in den multiethnischen Imperien ein veritabler Nationalismus entwickelt, der vor allem für Österreich-Ungarn ein zunehmendes Problem darstellt. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs mit den Niederlagen ebendieser Imperien gibt es nun eine Reihe von neu entstandenen Nationalstaaten, die auf ethnische Säuberung bedacht sind bzw. sich mit der Gewährung von Minderheitenrechten schwer tun. Das trifft vor allem die Deutschen im ehemaligen Österreich-Ungarn, die von der Herrscher-Nation zur nationalen Minderheit absteigen. So gibt es bereits eine relevante Auswanderungsbewegung als Westpreußen, Rivalitäten zwischen Polen und Ukrainern, Slowaken und Ungarn, Tschechen und Sudetendeutschen.

Zwischen der neu entstandenen Türkei und Griechenland wird im Vertrag von Lausanne ein Bevölkerungsaustausch vereinbart, der die Blaupause für spätere ethnische Säuberungen nach dem 2. Weltkrieg bildet. Was nicht ganz so bekannt ist, ist, dass Nazideutschland sowohl Südtirol (als Entgegenkommen gegenüber Mussolini) als auch das Baltikum und Wolhynien als für deutsche Besiedlung nicht haltbar erachtete und die Aktion „Heim ins Reich“ initiierte.

Während des Russlandfeldzuges der Wehrmacht wurden die Russlanddeutschen nach Sibirien und Kasachstan deportiert, die übrigen Deutschen in Osteuropa nach dem Krieg vertrieben. Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben hingegen zogen mehr oder minder freiwillig nach Deutschland, weil die Lebensbedingungen in Rumänien sich zu sehr verschlechterten.

Im Falle Polens kam es zur sog. Westverschiebung: die Territorien, die sich Polen nach dem 1. Weltkrieg einverleibt hatte, kassierte nun Stalin für die Sowjetunion wieder ein und gliederte sie Litauen, Belarus und der Ukraine an. Die ansässige polnische Bevölkerung wurde in die neu gewonnenen Gebiete Pommerns und Schlesiens umgesiedelt.

In diesem Zusammenhang - und aus aktuellem Anlass - wäre noch die Problematik der Palästinenser zu erwähnen. Während die UNO ja eine Teilung des zuvor britischen Mandatsgebiets in einen jüdischen und einen palästinensischen Teil vorsah (wobei kaum lebensfähige Einheiten gebildet wurden) kam es im Zuge der folgenden Kriege zu zahlreichen Vertreibungen bzw. Fluchten, die bis zum heutigen Tage anhalten, da eine Rückkehr in die ursprüngliche Heimat nicht möglich und eine Integration ins vorübergehende Aufnahmeland von keiner beteiligten Seite gewünscht war.

Schließlich ist noch auf die Rückwanderung im Zuge der Dekolonisierung hinzuweisen. Das betrifft die ehemaligen Kolonialmächte, wo sich die mit der Kolonialverwaltung befassten Personen in die „Heimatländer“ bewegen. Dabei handelt es sich zum Teil um Menschen europäischer Herkunft, die in den Kolonien aufgewachsen sind, teilweise um

einheimische Mitarbeiter, die aus den unterschiedlichsten Gründen lieber nicht in den ehemaligen Kolonien bleiben wollen.

## **9. Migrationsbewegungen im 21. Jahrhundert**

Wenn wir nun in der unmittelbaren Gegenwart angekommen sind, ändern sich die Informationsquellen. Es ist nicht mehr Literatur, wo jemand in aller Ruhe und mit etwas Abstand zu einer Sache recherchiert hat, sondern es sind die aktuellen Nachrichten, aus denen wir unsere Informationen beziehen. Und diese unterliegen einer ganz anderen Auswahl: was sind News, was interessiert die Allgemeinheit, wo sind wir ggf. selbst betroffen.

Und so erfahren wir zum einen von einem anhaltenden Migrationsstrom aus Lateinamerika in die USA. Kriegerische Auseinandersetzungen gibt es dort kaum, aber die wirtschaftlichen Aussichten sind teilweise so schlecht, dass sich Menschen auf den langen Weg machen, um am Ende irgendwie die Grenze zu den USA zu überqueren, was nach wie vor möglich ist - allen Versuchen nicht nur der Trump-Administration zum Trotz. In den USA erwartet sie kein staatliches soziales Netz, allenfalls informelle Netzwerke von früheren Migranten und die vage Aussicht, es doch irgendwie zu schaffen.

Und dann ist natürlich die Migration nach Europa. Sie ist ein relativ junges Phänomen, denn - wie wir gesehen haben - war Europa die längste Zeit die Gegend, von wo die Menschen weg wollten. Dies kehrte sich erstmals in der Phase der Dekolonialisierung um: Zielländer waren vor allem Frankreich und Großbritannien, wohin Menschen aus den früheren Kolonien zogen: manche, weil sie mit der früheren Kolonialmacht kollaboriert hatten, insgesamt aber vor allem Menschen, die hier besser Chancen für ihr eigenes Fortkommen sahen. Die Gesetzgebung der früheren Mutterländer kam ihnen dabei entgegen.

Gegenwärtig ist aber vor allem eine anhaltende Migration aus aller Art von Krisenländern zu beobachten: seien es Kriegsflüchtlinge aus Syrien oder Menschen, die für sich - ähnlich wie die Lateinamerikaner - in ihren Heimatländern keine Perspektive mehr sehen oder - und das trifft vor allem für Alleinreisende junge Männer zu - die von ihren Familien bestimmt werden, im fernen Europa Geld zu verdienen, um die Familien zu Hause zu unterstützen.

Diese Art von Arbeitsmigration findet sich auch in anderen Zusammenhängen: Eltern aus Moldawien oder Albanien, die in anderen europäischen Ländern arbeiten, während ihre Kinder von den Großeltern erzogen werden, Zimmermädchen von den Philippinen, die in den Golfstaaten arbeiten oder die Nepalesen, die die Fußball-Stadien in Katar errichtet haben. Hier ist allerdings unklar, ob damit eine dauerhafte Umsiedlungsabsicht besteht - was im Falle der Moldauer, Albaner und Philippinos bezweifelt werden darf, während der dauerhafte Verbleib etwa der afrikanischen Migranten, die über das Mittelmeer

gekommen sind, völlig unklar ist, denn anders als die klassischen Arbeitsmigranten haben sie in der Regel keinen Plan, was sie hier eigentlich machen wollen.

Über andere europäische Staaten kann ich da wenig sagen; die deutsche Öffentlichkeit ist in der Frage gespalten zwischen denen, die für eine radikale Begrenzung des Zuzugs sind - ganz gleich, aus welchen Motiven heraus er erfolgt - und denen, die so etwas aus humanitären Gründen rundweg ablehnen.

## **10. Schlussthesen**

Wenn ich zum Schluss versuche, ein paar Thesen zu formulieren, dann könnten sie etwa so lauten:

1. Migration ist in den unterschiedlichsten Formen ein Menschheitsphänomen; es hat sie schon immer gegeben und wird sie wohl auch immer geben.
2. Die Vorstellung, es habe mal eine Zeit davor gegeben, ist daher unhistorisch.
3. Ob es sich bei den gegenwärtig vollziehenden Migrationen nun um eine „Krise“ handelt und ob wir eine weltgeschichtlich besondere Situation vor uns haben, ist letztlich unerheblich.
4. Die Beteiligten von Migrationsprozessen verfolgen eigennützige Interessen: Landesherrn wollen verwaiste Landstriche bevölkern, Einzelpersonen ihre Lebenschancen verbessern. Die Belange und Interessen anderer Beteiligter - etwa der im Zielgebiet ansässigen Bevölkerung - interessiert nicht.
5. Migrationen wird teilweise zur Lösung gesellschaftlicher Probleme eingesetzt, indem Arbeitskräfte angeworben oder „überschüssige“ Personen zur Auswanderung ermutigt oder genötigt werden.
6. Sieht man von den Kriegsflüchtlingen ab, werden die gegenwärtig ablaufenden Prozesse eher von individuellen Probleme bzw. Interessen dominiert: die Migration löst weder in den Herkunfts- noch in den Zielländern ein Problem, sondern schafft eher welche.
7. Unabhängig davon, ob eine Migration persönlich oder gesellschaftlich motiviert oder gar gefördert war, wurde sie - jedenfalls bislang - auf eigenes Risiko unternommen. Dies scheint sich zu ändern, wenn die Ratsvorsitzende Kurschus sichere Fluchtwege fordert oder Seenotrettungsschiffe unterwegs sind: Hier werden die Aufnahmeländer in die Pflicht genommen, meist aus humanitären Gründen. Völlig ungeklärt bleibt dabei allerdings, wann bzw. wo eine solche Pflicht beginnt und endet: warum nicht schon in der Wüste?

8. Die zunehmende Durchmischung der europäischen Gesellschaften lässt ethnische Kategorien zunehmend obsolet erscheinen. Die Reaktionen auf den neuen Gaza-Krieg haben allerdings gezeigt, dass dies noch völlig unüberschaubare Konsequenzen hat: gelten die Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten aus dem Holocaust auch für Migranten? Oder nur für Eingebürgerte? Und für Mischlinge welchen Grades?